

Vorwort zur erweiterten dritten Auflage

Bernd Belina, Matthias Naumann und Anke Strüver

Vier Jahre ist es her, seitdem die erste Auflage des Handbuchs Kritische Stadtgeographie erschienen ist. Nachdem sich abzeichnete, dass nach der ersten Auflage von 2014 auch die unveränderte, 2016 erschienene zweite Auflage bald ausverkauft sein würde, haben wir uns zu Beginn des Jahres 2017 entschlossen, die vorliegende dritte, um neue Einträge erweiterte sowie in manchen Einträgen überarbeitete Neuauflage auf den Weg zu bringen. Die vielen positiven Rückmeldungen von Kolleg_innen (innerhalb und außerhalb der Geographie), Studierenden und Rezensent_innen, das „Verschwinden“ des Handbuchs aus der ein oder anderen Universitäts- und Institutsbibliothek sowie die Hinweise darauf, welche Themen und Perspektiven es wert wären aufgenommen zu werden, haben uns ermutigt, das Handbuch noch einmal neu aufzulegen und dabei deutlich zu erweitern.

Fragen des Städtischen sind und bleiben für kritische Wissenschaft und Praxis hochaktuell. Seit einiger Zeit stehen Städte unter dem Begriff des → Munizipalismus zudem (erneut) im Fokus der Hoffnung auf erfolgreichen Widerstand und emanzipatorischen Wandel (vgl. Bruchmann/Candeias 2016, Brunner et al. 2017; kritisch: Zelik 2016). Städte sind ökonomische Knoten und Verwaltungseinheiten, Orte politischer Auseinandersetzungen, widerständiger Praxen und Bewegungen sowie mannigfaltiger, oft konfliktbeladener bis antagonistischer sozialer Beziehungen, in denen um gesellschaftlichen Reichtum, Anerkennung und Respekt gerungen wird. Sie sind zugleich Resultat von in Netzwerken organisierten Praxen und territoriale Realitäten, zugleich sozial produziert und materiell, zugleich gefühlte und kapitalistisch verwertete Orte.

Zum Grundverständnis kritischer Wissenschaft gehört es, Städte als in stetem Wandel befindlich zu begreifen. Infolgedessen werden sie zu unterschiedlichen Zeiten und in unterschiedlichen Weltgegenden in verschiedener Hinsicht besonders relevant, was sich auch in der Auswahl der Einträge im Handbuch Kritische Stadtgeographie niederschlägt. So zeugen etwa die zahlreichen Einträge rund um die Wohnungsfrage in der Erstaufgabe (→ Hausbesetzungen, → Immobilienmärkte, → Sozialer Wohnungsbau, → Wohnraum) davon, dass dieses Thema in der Kritischen Stadtgeographie vor vier Jahren bereits intensiv diskutiert wurde (und nach wie vor wird, vgl. Belina 2017, Schipper 2018, Schönig et al. 2017). Auch die im Globalen Norden neu entfachte und breit stattfindende Thematisierung von Sexismus in Alltag und Beruf (vgl. Carstensen et al. 2016, Valentine et al. 2014) wurde in der Kritischen Stadtforschung schon seit längerem verhandelt (vgl. die Neuaufnahme der Debatte um Dolores Haydens Überlegungen zur Frage „Wie könnte eine nicht-sexistische Stadt aussehen?“, erstmals 1981 erschienen, in der Zeitschrift sub\urban, Band 5, H. 3) und findet sich in Einträgen der Erstaufgabe (→ Körper, → Massey).

Seit der Zusammenstellung der ersten Auflage sind verschiedene Aspekte stärker in den Fokus kritischer Wissenschaft und Praxis gerückt. Ihnen sind in der erweiterten Neuauflage zusätzliche Einträge gewidmet. Hierunter fallen Migrationsthemen (→ Illegalisierung, → Migration; neu: → Urban Citizenship) sowie der Aufstieg der Rechten sowie die umkämpfte und zu bekämpfende Normalisierung rassistischer Positionen (→ Antifaschismus, → Kritisches

Weißsein; neu: → Racial Profiling). Besonders viele neue Einträge befassen sich infolge des *material turn* (Höhne/Naumann 2018, Marquardt/Strüver 2018) mit Aspekten rund um Materialität, Körper und Technik. Zu den entsprechenden Einträgen aus der Erstauflage zu → Behinderung, → Körper, → Urban Political Ecology, und → Urban Gardening kommen in der vorliegenden Neuauflage die Einträge → Affekte/Emotionen, → Architektur, → Ernährung, → Gesundheit, → Smart City, → Umwelt sowie → Wasser hinzu. Andere Themen, die in den vergangenen Jahren in Bezug auf Städte relevanter wurden und mit neuen Einträgen aufgenommen wurden, sind → Bildung, die → Kreative Stadt und → Tourismus. Auch das in der Erstauflage breit vertretene Feld der Politischen Ökonomie wurde aus aktuellem Anlass gestärkt (neu: → Gewerkschaften, → Kommunale Austerität). Dasselbe gilt für Fragen nach Alternativen zum Kapitalismus (neu: → Alternatives Wirtschaften, → Commons). Ebenfalls durch neue Einträge gestärkt wurden die Bereiche Theorie (→ Anarchismus, → Bourdieu) und Methoden (→ Die Stadt in GIS, → Die Stadt in der Ethnographie, → Die Stadt in visuellen Methoden, → Rekonstruktive Verfahren und Stadt). Insbesondere die Ergänzungen im Bereich der Methoden sind auch eine Reaktion auf Hinweise in einigen Rezensionen der Erstauflage (Basten 2015, Beurskens 2015).

Von den Einträgen, die bereits in der ersten und zweiten Auflage vertreten waren, wurden einige teils marginal, teils substantieller überarbeitet: → Antifaschismus, → Arbeit, → Klimapolitik, → Partizipative Planung, → Schrumpfung, → Sozialer Wohnungsbau, → unternehmerische Stadt, → Urban Gardening und → Wohnraum.

Kritische Stadtgeographie bleibt ein offenes, dynamisches und wachsendes Projekt. Daher bleibt auch diese Auflage des Handbuchs unvollständig und bedarf einer steten Aktualisierung um weitere Einträge. Wir freuen uns daher sehr über alle Hinweise, Einwände und Kommentare!

Unser Dank gilt den Autor_innen, unseren studentischen Hilfskräften Hanna Große Vorholt, Niko Fambas, Hannah Hecker und Eva Isselstein; Joscha Barisch, der das Lektorat der neuen Einträge übernommen hat; den Rezensent_innen, Käufer_innen und Leser_innen der ersten beiden Auflagen sowie dem Verlag Westfälisches Dampfboot für die bewährt gelungene Zusammenarbeit.

Literatur

- Basten, Ludger (2015): Rezension Handbuch Kritische Stadtgeographie. In: Geographische Zeitschrift 103(2): 119-122.
- Belina, Bernd (2017): Wohnungsbauboom und globale Kapitalverhältnisse. In: Z – Zeitschrift marxistische Erneuerung 28(1): 127-136.
- Beurskens, Kristine (2015): Kritisches Denken aufbereitet. Rezension zu Bernd Belina, Matthias Naumann, Anke Strüver (Hrsg.) (2014): Handbuch kritische Stadtgeographie. In: sub|urban. zeitschrift für kritische stadtforschung 3(2): 167-170.
- Bruchmann, Hanno/Candeias, Mario (2016): Rebellische Städte – Erfolg oder Frust? Widersprüche surfen – Institutionen aufbrechen. In: LuXemburg. Gesellschaftsanalyse und linke Praxis 2016 (2): 104-107.
- Brunner, Christoph/Kubaczek Niki/Mulvaney, Kelly/Raunig, Gerald (Hrsg.) (2017): Die neuen Munizipalisten. Soziale Bewegung und die Regierung der Städte. Wien.

Carstensen, Tanja/Groß, Melanie/Schrader, Kathrin (Hrsg.) (2016): care | sex | net | work. Feministische Kämpfe und Kritiken der Gegenwart. Münster.

Hayden, Dolores (2017). Wie könnte eine nicht-sexistische Stadt aussehen? (1981) Überlegungen zum Wohnen, zur städtischen Umwelt und zur menschlichen Arbeit. In: sub\urban. zeitschrift für kritische stadtforschung 5(3): 69-86.

Höhne, Stefan/Naumann, Matthias (2018): Infrastruktur. Zur Analyse sozio-technischer Netzwerke zwischen altem und neuem Materialismus. In: Vogelpohl, Anne/Michel, Boris/Lebuhn, Henrik/Hoerning, Johanna/Belina, Bernd (Hrsg.): Raumproduktionen II. Theoretische Kontroversen und politische Auseinandersetzungen. Münster: 16-37.

Marquardt, Nadine/Strüver, Anke (2018): Körper. Machtgeladene Intra-aktionen zwischen Biologischem und Sozialem. In: Vogelpohl, Anne/Michel, Boris/Lebuhn, Henrik/Hoerning, Johanna/Belina, Bernd (Hrsg.): Raumproduktionen II. Theoretische Kontroversen und politische Auseinandersetzungen. Münster: 38-59.

Schipper, Sebastian (2018): Wohnraum dem Markt entziehen?! Wohnungspolitik und städtische soziale Bewegungen in Frankfurt und Tel Aviv. Wiesbaden.

Schönig, Barbara/Kadi, Justin/Schipper, Sebastian (Hrsg.) (2017): Wohnraum für Alle? Perspektiven auf Planung, Politik und Architektur. Bielefeld.

Valentine, Gill/Jackson, Lucy/Mayblin, Lucy. (2014): Ways of Seeing: Sexism – The Forgotten Prejudice? In: Gender, Place and Culture 21(4): 401-414.

Zelik, Raul (2016): Rebelle Städte – Erfolg oder Frust? Im Treibsand der Institutionen. In: LuXemburg. Gesellschaftsanalyse und linke Praxis 2016 (2): 98-103.

Stadt, Kritik und Geographie

Einleitung zum Handbuch Kritische Stadtgeographie

Bernd Belina, Matthias Naumann und Anke Strüver

Stadt, Kritik und Geographie – drei Begriffe und ihre Relevanz

Städte sind neuerdings wichtig. Nicht dass sie jemals unwichtig gewesen wären. Aber dass viele Prozesse und Phänomene, die den Gang der Welt und das Leben einzelner Menschen bestimmen, ganz wesentlich städtisch sind, wird in Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik erst seit einigen Jahren breit diskutiert. Dass, wie immer wieder betont wird, nunmehr über die Hälfte der Weltbevölkerung in Städten wohnt, ist lediglich ein quantitativer Hinweis. Entscheidend ist, dass scheinbar rein städtische Phänomene mit globalen in fundamentaler Weise zusammenhängen und dass letztere nicht ohne einen Fokus auf Städte zu verstehen sind (vgl. Davis 2011). Das macht die Qualität der Bedeutung der Stadt aus. Deshalb sind Städte wichtig.

Der Zusammenhang von scheinbar „un-städtischen“ gesellschaftlichen Entwicklungen in Ökonomie, Politik und Kultur mit vordergründig auf einzelne Städte beschränkten Entwicklungen wird auch und gerade bei aktuellen Themen deutlich, die entweder nur in Bezug auf „Stadt“ oder ganz ohne einen solchen Bezug diskutiert werden. Auf der einen Seite geraten städtische Prozesse ins politische und mediale Rampenlicht, die nur zu verstehen sind, wenn sie mit Prozessen in Verbindung gebracht werden, die scheinbar nichts mit „Stadt“ zu tun haben. Einige Beispiele: Wer verstehen will, warum seit einigen Jahren → Wohnraum in den meisten deutschen Groß- und Universitätsstädten immer teurer wird, kommt an nationaler Politik und globalen Märkten nicht vorbei (vgl. Heeg 2013). Wer Diskussionen um Skandalisierungen von „Rotlichtmilieu“ und Sexarbeit, die sich stets in bestimmten Stadtteilen konzentrieren, verstehen will, wird sich regelmäßig mit an sich nichtstädtischen Vorstellungen von Geschlecht (→ Massey) und → Migration, in Verbindung mit sehr städtischen Phänomenen wie → Gentrification und räumlich unterschiedlichen Formen der → Überwachung befassen müssen (vgl. Künkel 2013). Und wer verstehen will, warum alle Stadtregierungen scheinbar immer auf exakt dieselben Ideen kommen, wenn sie „ihre“ Stadt als ganz einmalige → unternehmerische Stadt im Standortwettbewerb platzieren wollen (vgl. bereits Harvey 1989), wird rekonstruieren müssen, wie der Städtewettbewerb durch globale ökonomische und politische Prozesse erst hervorgebracht wurde und sich im Denken städtischer Eliten als alternativlos durchgesetzt hat (vgl. Schipper 2013).

Auf der anderen Seite haben gerade Geograph_innen immer wieder gezeigt, dass viele Entwicklungen, die scheinbar nicht städtisch sind, ihrerseits nur zu verstehen sind, wenn wir uns mit explizit städtischen Prozessen befassen. So argumentiert David Harvey (2013: 65), dass globale Wirtschaftskrisen wie jene, die 2007 begann, „urbane Wurzeln“ haben, weil sie stets auf globale Spekulationen auf städtischen → Immobilienmärkten zurückgehen. Für die weltweite Dursetzung des Neoliberalismus argumentiert Doreen Massey – in der Tradition der Debatte um → Global Cities –, dass „Globalisierung an konkreten Orten gemacht wird“ (Massey 2010: x; Übers. d. A.) und „London, oder genauer: seine Finanzkonstellation, im

Zentrum der Etablierung des Neoliberalismus als hegemonial stand“ (ebd.). Die Prinzipien von Privatisierung, Deregulierung und Liberalisierung hätten von der City of London aus und dank der ökonomischen Macht des dort konzentrierten Kapitals ihren zerstörerischen Siegeszug um den Globus angetreten.

Politische Proteste und emanzipatorische Politik, die sich gegen die herrschenden Verhältnisse richten, sind ebenfalls häufig städtisch (vgl. Merrifield 2013). Viele Autor_innen aus dem Bereich der kritischen Stadtforschung diskutieren dies in der Tradition der Debatte um → „Das Recht auf Stadt“, in der der Zusammenhang städtischer Proteste mit universellen Forderungen nach Zugang zu gesellschaftlichen Ressourcen und politischer Teilhabe sowie dem Recht auf Anderssein betont wird. Aber auch die Philosophin Judith Butler (2011) sieht das Besondere am „Arabischen Frühling“ darin, dass sich hier konkrete Körper konkrete städtische Räume wie den Tahrir-Platz in Kairo angeeignet haben und dies zugleich medial zum globalen Ereignis wurde, in Folge dessen nationale Regimewechsel stattfanden.

Die verschiedenen Beispiele verdeutlichen, dass und in welcher Weise städtische Prozesse tatsächlich immer wieder und immer öfter wichtig sind: für ein kritisches Verständnis der Welt ebenso wie für eine emanzipatorische politische Praxis. In angloamerikanischen und frankophonen Debatten gibt es in der Linken eine lange Tradition, sich in Wissenschaft und Politik auch und gerade mit Städten und städtischen Prozessen zu befassen. Hierfür stehen Namen wie → David Harvey, → Doreen Massey, → Henri Lefebvre und Manuel Castells (→ Städtische soziale Bewegungen), die allesamt primär Wissenschaftler_innen, dabei aber immer auch politische Aktivist_innen waren bzw. sind und als solche seit den späten 1960er Jahren eine kritische Stadtforschung betrieben und etabliert haben.

Mit „kritisch“ wird hier ein Denken bezeichnet, das, wie der Sozialphilosoph Max Horkheimer (1988 [1937]: 174) formuliert hat, davon ausgeht, dass „[d]ie Tatsachen, welche die Sinne uns zuführen, [...] in doppelter Weise gesellschaftlich präformiert [sind]: durch den geschichtlichen Charakter des wahrgenommenen Gegenstands und den geschichtlichen Charakter des wahrnehmenden Organs“. Damit ist gemeint, dass sowohl das Subjekt von Kritik – die/der Kritiker_in – als auch ihr Objekt – die gesellschaftlichen Verhältnisse – Produkte von „menschliche[r] Aktivität“ (ebd.) sind – und deshalb auch immer anders sein können. Die gesellschaftlichen Verhältnisse sind so, wie sie sind, weil Menschen Dinge tun, weil sie aktiv und interaktiv sind. Mit jeder Aktivität tragen sie – tragen wir – dazu bei, die gesellschaftlichen Verhältnisse hervorzubringen, zu reproduzieren und mitunter auch zu verändern. Und Menschen nehmen sich selbst als handlungsfähige Subjekte wahr, weil sie in bestimmten, von Menschen gemachten Verhältnissen leben und ihnen die Meinungen, Erklärungen, Gefühle und die Sprache/n zur Verfügung stehen, die in diesen Verhältnissen hervorgebracht wurden und gelten. Diesen Aspekt der Subjekt-Werdung im Kontext von Machtverhältnissen betont der Philosoph Michel Foucault, wenn er „Kritik“ als „die Kunst, nicht dermaßen regiert zu werden“ (Foucault 1982: 12) definiert. Wer kritisch ist, so Foucault, strebt an, die Unterwerfung unter scheinbar gegebene Verhältnisse und Ordnungen nicht hinzunehmen. Kritik hat demnach die „Funktion der Entunterwerfung“ und ist Ausdruck der „reflektierten Unfügsamkeit“ (ebd.: 15). Wie Judith Butler in ihrer Kommentierung von Foucaults Kritik-Begriff darlegt, ist Kritik eine normative Verpflichtung, die ihren Ursprung

nicht in einem autonomen, vorgesellschaftlichen Subjekt hat. Vielmehr ist diese Norm Teil des Selbstbildungsprozesses. Dementsprechend geht es mit Butler (2002: 258) „nicht darum, gegen diese oder jene staatliche Forderung Einspruch zu erheben, sondern darum, nach der Ordnung zu fragen, in der eine solche Forderung lesbar und möglich wird“. Kritische Stadtforschung ist folglich eine Befassung mit Stadt und städtischen Prozessen, die diese als historisch gewordene und politisch veränderbare begreift und die in Stadt und städtische Entwicklungen mit emanzipatorischer Absicht eingreifen will.

Wenn städtische Prozesse immer nur in Zusammenhang mit über die Stadt hinausreichenden Prozessen zu verstehen sind, dann sind das Entscheidende die Prozesse und Zusammenhänge, die Städte formen sowie die von Städten aus und durch Städte geformt werden. Stadtforschung ist dann kein klar abgrenzbarer Bereich der Wissensproduktion, sondern ein Feld, in dem Prozesse untersucht werden, für deren Verständnis das Städtische wichtig ist. Dementsprechend ist Stadtforschung ein interdisziplinäres Unterfangen. Sie wird in Soziologie und Ethnologie, in Politik-, Rechts-, Geschichts- und Planungswissenschaften und anderswo betrieben, und eben auch in der Geographie. In der Forschungs- und politischen Praxis, insbesondere in der kritischen, sind hier häufig keine disziplinären Grenzen auszumachen, was sich auch darin widerspiegelt, dass sich unter den Autor_innen des Handbuches eine ganze Reihe von Wissenschaftler_innen befindet, die nicht in der Disziplin Geographie „zuhause“ ist.

Dass wir im Titel dieses Handbuches von „Stadtgeographie“ sprechen, die wir als Teilbereich der Stadtforschung verstehen, hat vor allem zwei Gründe. Erstens zeichnet sich die Tradition von geographischen Debatten mehr noch als jene anderer Disziplinen dadurch aus, dass sie die physische Materialität der Welt und des Raums ernst nimmt. Es ist kein Zufall, dass vor allem Geograph_innen sich z. B. mit → Körpern im Raum und der Positionierung von Körpern im Raum, mit im Raum fixierten kapitalistischen Werten (→ Harvey) und mit der räumlichen Maßstäblichkeit städtischer Prozesse (→ Scale) befassen, also mit Aspekten städtischer Prozesse, bei denen Raum relevant ist. Viele der Einträge im Handbuch sind in dieser Hinsicht „geographisch“.

Zweitens will das Handbuch – nicht nur, aber insbesondere – in den Diskurs im institutionalisierten Fach Geographie eingreifen, und in diesem Fall vor allem in den Lehrbetrieb an Universitäten und Hochschulen. Hier insbesondere sehen wir Nachholbedarf in Bezug auf kritische Stadtforschung. Während in der internationalen Stadtforschung und -geographie explizit kritische Beiträge in dem oben genannten Sinn seit langer Zeit gang und gäbe sind, entwickelt sich eine entsprechende Debatte in deutscher Sprache erst in jüngerer Zeit – dafür nach unserem Eindruck aber umso dynamischer. Ausdruck dessen sind zahlreiche Forschungsprojekte, Dissertationen und Abschlussarbeiten, die sich in Theorie, Methodik und Empirie stark an internationaler kritischer Stadtforschung orientieren. Hierfür steht auch die Gründung der interdisziplinären Open-Access-Zeitschrift für kritische Stadtforschung *sub|urban* im Jahr 2012, die stark von „geographischen“ Impulsen und Beiträgen lebt. Eine überblicksartige Darstellung der kritischen Stadtgeographie, ihrer zentralen Konzepte und empirischen Anwendungen in einer deutschsprachigen Einführung fehlt bislang jedoch.

Konzept und Aufbau des Handbuchs

An dieser Lücke setzt das vorliegende Handbuch an und bereitet erstmals theoretische Grundlagen und empirische Untersuchungen einer kritischen Stadtgeographie für Studierende in den ersten Semestern auf. Der Band hat zum Ziel, Studierenden – nicht nur der Geographie, sondern auch benachbarter Disziplinen – die reichhaltigen Debatten kritischer Stadtgeographie näher zu bringen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt darauf, komplexe Argumentationen verständlich zusammenzufassen und zum Weiterlesen einzuladen. Damit ist zwangsläufig die Gefahr der Verkürzung und der zu starken Vereinfachung verbunden. Im Sinne eines Handbuchs können alle Beiträge nur einen ersten Einstieg in theoretische Ansätze oder empirische Felder bieten. Anhand der Leseempfehlungen an Ende jedes Eintrags werden aber Richtungen für die vertiefte Auseinandersetzung aufgezeigt. Die Einträge können dementsprechend eine eigene Beschäftigung mit der jeweiligen Originalliteratur nicht ersetzen.

Um sich etwa theoretischen (Original-)Texten anzunähern, sie sinnvoll in Beziehung zueinander zu setzen und sie ggf. gewinnbringend in eigene empirische Arbeiten zu integrieren, ist es für Studierende unerlässlich, sich mit den Grundlagen und Perspektiven verschiedener kritischer Gesellschaftstheorien intensiv zu beschäftigen. Unseren eigenen Erfahrungen sowie der Empfehlung von Nadine Marquardt bei der Vorstellung weiterführender Literatur zu → Foucault folgend, möchten wir daher anregen, sich den Inhalten voraussetzungsvoller Theorietexte zunächst gemeinsam in Lektüretreffen oder Lesekreisen anzunähern, sie in (Klein-)Gruppen zu diskutieren und erst in einem späteren Schritt auch im Hinblick auf anwendungsbezogene Fragestellungen für eine kritische Stadtforschung zu konkretisieren.

Das Handbuch ist in fünf Teile gegliedert. Die Zuordnung einzelner Einträge zu dem jeweiligen Teil ist nicht immer trennscharf, vor allem Einträge der Teile III bis V behandeln auch Aspekte, die mit den Titeln der anderen Teile abgedeckt werden. Im Teil I, „Theorien kritischer Stadtgeographie“, wird in die unseres Erachtens relevantesten theoretischen Bezüge und aktuellen Debatten kritischer Stadtgeographie eingeführt. Zum Teil handelt es sich um kritische Theorien, die Debatten der kritischen Stadtforschung bzw. -geographie entstammen, zum Teil um Theorietraditionen, die für die Stadtgeographie fruchtbar gemacht werden. Viele dieser Debatten finden überwiegend in englischer bzw. zum Teil in französischer Sprache statt. Ziel dieser Einträge ist es, in deutscher Sprache in sie einzuführen.

Die Einträge in Teil II, „Methoden kritischer Stadtgeographie“, reflektieren, dass eine kritische Stadtgeographie in methodischer Hinsicht vor zwei Herausforderungen steht. Erstens gilt es, die gängigen Methoden der Stadtforschung kritisch zu hinterfragen. Welche Fragen können mit diesen Methoden beantwortet werden – und welche nicht? Wo liegen immanente Probleme bzw. typische Fehlschlüsse? Zweitens gilt es aufzuzeigen, in welcher Weise kritische Stadtgeographie sich solcher gängiger Methoden gleichwohl in produktiver Weise bedienen und sie ggf. neu interpretieren kann. Methodenkompetenzen im engeren Sinne, also die Techniken und Regeln von → Statistik, → Interviews, Kartierung (→ Kritische Kartographie) und Diskursanalysen (→ Diskurs), können die kurzen Einträge nur anreißen. Hierfür sei auf die „Leseempfehlungen“ der jeweiligen Einträge verwiesen. Was die Einträge jedoch leisten können, ist, die scheinbar rein technischen und regelgeleiteten methodischen Aspekte der Stadtgeographie zu hinterfragen und sie im Hinblick auf (selbst-)kritische Anwendungen zu reformulieren.

Im dritten Teil des Handbuches werden ausgewählte Begriffe einer kritischen Stadtgeographie fokussiert. Die Einträge fragen danach, welche Prozesse mit dem jeweiligen Begriff bestimmt werden, was Ursachen, Verlaufsformen und Politiken der Prozesse sind, worin sich die dargestellte Begriffsbestimmung von anderen Varianten unterscheidet und wie sich der Begriff von anderen, ähnlichen Begriffen abgrenzen lässt. Leitend ist für alle Einträge dieses Teils die Frage, warum und in welcher Weise der Begriff für eine kritische Stadtgeographie wichtig ist. Während einige Begriffe eine lange Tradition haben, sind andere erst in jüngerer Zeit zum Lexikon der Stadtgeographie hinzugekommen.

In Teil IV wird unter „Themen kritischer Stadtgeographie“ eine Auswahl des breiten Spektrums von Gegenständen behandelt, die von einer kritischen Stadtgeographie bearbeitet werden. Auch hier führen einige Einträge lange Debatten der kritischen Stadtforschung bzw. -geographie zusammenfassend fort, während andere erst jüngst von kritischen Stadtgeograph_innen angegangene Themen vorstellen. Die meisten der diskutierten Gegenstände werden auch außerhalb sich als kritisch verstehender Debatten aufgegriffen. Hier werden sie explizit aus der Perspektive kritischer Stadtforschung betrachtet und mit empirischen Beispielen illustriert.

Viele der im vierten Teil eingeführten Themen sind auch Beispiele für aktuelle Auseinandersetzungen in Städten, die in Teil V, „Kämpfe in der Stadt“, versammelt sind. So befassen sich etwa die Einträge → Sozialer Wohnungsbau und → Hausbesetzungen in Teil V mit Kampffeldern, die in Folge der Prozesse entstehen, die in Teil IV in den Einträgen → Wohnraum und → Immobilienmärkte dargestellt werden. Die einzelnen Einträge legen dar, worum es im jeweiligen Kampf geht, was dessen Hintergründe sind und welche Anlässe, Verlaufsformen und Akteure typisch sind. Wie in den vorangegangenen Teilen ist die Frage leitend, warum und in welcher Weise diese Kämpfe für Städte und eine kritische Stadtgeographie wichtig sind.

Auch wenn wir uns bemüht haben, alle wichtigen Aspekte aktueller städtischer Prozesse und kritischer Stadtgeographie im Handbuch zu berücksichtigen, erheben wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Eine weitere Einschränkung: In den meisten Beiträgen stehen die Verhältnisse in deutschen Städten im Mittelpunkt. Ausnahmen bilden nur die explizit auf andere Weltregionen fokussierenden Themen oder Kämpfe bzw. Fälle, in denen zentrale Beispiele anderen geographischen und kulturellen Kontexten entstammen. Wir haben uns dafür entschieden, die Abwesenheit von Beispielen aus z. B. dem Globalen Süden oder aus Osteuropa in Kauf zu nehmen, um Begriffe, Themen und Kämpfe anhand von Beispielen diskutieren zu können, die Leser_innen aus ihrem Alltag vertraut sind und keine weiteren Erläuterungen des jeweiligen Kontextes erfordern.

Ausblick und Dank

Da sich kritische Stadtgeographie beständig weiterentwickelt und ausdifferenziert, bedürfen alle Teile des Handbuchs bereits mit dem Erscheinen Aktualisierungen und Ergänzungen. In diesem Sinne freuen wir uns auf eine Debatte, die auch diejenigen theoretischen Ansätze, Methoden und Begriffe der kritischen Stadtforschung umfasst, die im hier vorliegenden Handbuch nicht vertreten sind.

Was kritische Stadtgeographie ist und was sie zu erklären vermag, muss immer wieder neu bestimmt werden; auch kritische Ansätze müssen hinterfragt werden. Wir sehen eine kritische Stadtgeographie dabei in einem engen Verhältnis sowohl zu benachbarten Disziplinen der Stadtforschung als auch zu konkreten Auseinandersetzungen in Städten und den darin aktiven emanzipatorischen Bewegungen. Kritische Stadtgeographie muss sich nicht nur daran messen lassen, was sie zur Erklärung der gegenwärtigen Verhältnisse in Städten beitragen kann, sondern auch daran, *wie* und *was* sie zur Veränderung dieser Verhältnisse beitragen kann.

Kritische Stadtgeographie ist immer ein kollektives Projekt – daher ist auch dieses Handbuch nur durch die Mithilfe vieler Menschen möglich geworden, denen wir zu Dank verpflichtet sind. Wir danken zunächst allen Autor_innen, die sich auf eine ganze Reihe an Vorgaben, einen sehr ambitionierten Zeitplan und mehrere Überarbeitungsrounds eingelassen haben. Für den Überblick über den Stand der Dinge und die Berücksichtigung der vielen Kleinigkeiten der Manuskripterstellung bedanken wir uns bei Leona Faulstich und Hannah Hecker. Britta Grell danken wir für das sorgfältige Lektorat und ihre Geduld mit kollektiven Entscheidungsprozessen. Bei Petra Koch bedanken wir uns für die kritische Durchsicht des Manuskripts. Dem Verlag Westfälisches Dampfboot und vor allem Günter Thien gilt ein großes Dankeschön für die angenehme Betreuung und die Nachsicht bei unseren Versäumnissen von Fristen.

Frankfurt a. M., Erkner und Hamburg im Dezember 2013

Zitierte Literatur

- Butler, Judith (2002): Was ist Kritik? In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie 50(2): 249-265.
- Butler, Judith (2011): Bodies in Alliance and the Politics of the Street. In: Transversal. URL: <http://eipcp.net/transversal/1011/butler/en> [10.01.14].
- Davis, Mike (2011 [2007]): Planet der Slums. Hamburg/Berlin.
- Foucault, Michel (1982 [1978]): Was ist Kritik? Berlin.
- Harvey, David (1989): From Managerialism to Entrepreneurialism: the Transformation in Urban Governance in Late Capitalism. In: Geografiska Annaler B 71: 3-17.
- Harvey, David (2013): Rebelle Städte. Frankfurt a. M.
- Heeg, Susanne (2013): Wohnungen als Finanzanlage. Auswirkungen von Responsibilisierung und Finanzialisierung im Bereich des Wohnens. In: sub|urban.zeitschrift für kritische stadtforschung 1(1): 75-99.
- Horkheimer, Max (1988 [1937]): Traditionelle und kritische Theorie. In: Gesammelte Schriften. Bd. 4. Frankfurt a. M.: 162-225.
- Künkel, Jenny (2013): Wahrnehmungen, Strategien und Praktiken der Polizei in Gentrifizierungsprozessen – am Beispiel der Prostitution in Frankfurt a. M. In: Kriminologisches Journal 45(3): 180-195.
- Massey, Doreen (2010 [2007]): World City. Cambridge.
- Merrifield, Andy (2013): The Politics of the Encounter: Urban Theory and Protest Under Planetary Urbanization. Athens.
- Schipper, Sebastian (2013): Genealogie und Gegenwart der „unternehmerischen Stadt“. Neoliberales Regieren in Frankfurt am Main 1960–2010. Münster.